

1 Text des *Periplus Hanonis* in deutscher Übersetzung

(Die hier zitierte Übersetzung ist entnommen aus der Publikation von **Karl Bayer** – s.u. [Lit.](#): Plinius, 1993, S.346-353)

Aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Hanno_der_Seefahrer

"Hanno, des karthagischen Sufeten Bericht von der Umsegelung der jenseits der Säulen des Herakles liegenden libyschen Teile der Erde, den er auch im Tempelbezirk des Kronos als Weihegabe aufgestellt hat; er tut darin folgendes kund:

- 1. Die Karthager beschlossen, dass Hanno über die Säulen des Herakles hinausfahren und Städte der Libyphoiniker gründen solle. Und so stach er in See, an der Spitze von 60 Fünfzigruderern, und führte eine Menge von Männern und Frauen, 30.000 an der Zahl, sowie Verpflegung und sonstigen Bedarf mit sich.*
 - 2. Als wir aber auf die hohe See gelangt waren, passierten wir die Säulen, segelten draußen zwei Tage weiter und gründeten eine erste Stadt, die wir Thymiaterion nannten; sie beherrschte eine weite Ebene.*
 - 3. Sodann segelten wir nach Westen und trafen auf das mit Bäumen bestandene libysche Vorgebirge Soloeis.*
 - 4. Wir errichteten dort ein Heiligtum des Poseidon, gingen wieder an Bord und nahmen Kurs nach Süden, einen halben Tag lang, bis wir an einen See gelangten, der nicht weit vom Meere lag; er war voll mit dichtem, Hochgewachsenem Schilf; in ihm hielten sich auch Elefanten auf und andere dort weidende Tiere in großer Zahl.*
 - 5. Wir verließen diesen See, fuhren eine ganze Tagereise weiter und besiedelten dann Städte am Meer, welche Karikon Teichos, Gytte, Akra, Melitta und Arambys hießen.*
 - 6. Nachdem wir von da aufgebrochen waren, gelangten wir an den großen Fluss Lixos, der von Libyen herströmt. An ihm weidete ein Nomadenvolk, die Lixiten, seine Herden; bei ihnen blieben wir einige Zeit, da wir uns angefreundet hatten.*
 - 7. Hinter diesen siedelten ungastliche Aithiopen, die ein wildes Land beweideten, das durch hohe Bergzüge zergliedert wird. Aus diesen Bergen fließe – so sagt man – der Lixos; rings um diese Berge aber wohnten sonderbar aussehende Menschen, die Troglodyten, von denen die Lixiten behaupteten, sie könnten schneller laufen als Pferde.*
 - 8. Wir ließen uns von ihnen Dolmetscher geben und segelten dann an einer menschenleeren Wüste entlang nach Süden, zwei Tage lang; von da aber wieder gegen Osten hin, eine Tagesfahrt weit. Dort fanden wir im Winkel einer Bucht*
-

eine kleine Insel; sie hatte einen Umfang von fünf Stadien. Auf ihr gründeten wir eine Siedlung, die wir Kerne nannten. Aus unserer Fahrtroute erschlossen wir, dass es genau gegenüber von Karthago liegen müsse; denn die Fahrtstrecke von Karthago bis zu den Säulen entsprach der von dort bis Kerne.

9. *Von da gelangen wir an einen See, nachdem wir einen großen Fluss mit Namen Chremetes durchfahren hatten. In diesem See aber lagen drei Inseln, die größer waren als die von Kerne. Von ihnen aus legten wir eine Tagesfahrt zurück und kamen in den Winkel des Sees, über den sehr hohe Berge hereinragten, die voll wilder Menschen waren, die sich in Tierfelle gehüllt hatten; sie warfen mit Felsbrocken, verjagten uns und ließen uns nicht an Land gehen.*
 10. *Wir segelten von dort weiter und kamen an einen anderen Fluss, der groß und breit war und von Krokodilen und Flusspferden nur so wimmelte. Dort drehten wir um und gelangten wieder nach Kerne zurück.*
 11. *Von dort segelten wir zwölf Tage nach Süden, immer unter der Küste, die in ihrer ganzen Länge Aithiopen bewohnten; diese nahmen vor uns Reißaus und blieben nicht da. Sie sprachen eine Sprache, die auch die Lixiten, die mit uns fuhren, nicht verstehen konnten.*
 12. *Am letzten Tage nun ankerten wir bei hohen, dicht bewaldeten Bergen. Das Holz der Bäume war wohlriechend und von verschiedenen Farben.*
 13. *Wir segelten um diese Berge herum, zwei Tage lang, und gelangten an eine unermesslich weite Meeresfläche. Auf der einen Seite davon war zum Land hin eine Ebene, von der wir nachts überall Feuer aufsteigen sahen, bald in größeren, bald in engeren Abständen.*
 14. *Wir nahmen Wasser an Bord und segelten von da fünf Tage weiter an der Küste entlang, bis wir in eine große Bucht gelangten, von der die Dolmetscher sagten, sie heiße 'Horn des Westens' (Hespérū Kéras). In dieser Bucht lag eine große Insel, und auf der Insel ein See mit Salzwasser; in ihm aber lag eine weitere Insel, bei der wir an Land gingen; wir sahen jedoch bei Tag nichts außer Wald, nachts aber zahlreiche Feuerbrände, und hörten den Klang von Flöten, das Gedröhne von Zimbeln und Trommeln sowie tausendfältiges Geschrei. Da ergriff uns Furcht, und die Seher hießen uns, die Insel zu verlassen.*
 15. *Rasch fuhren wir ab und kamen an einem Land vorbei, das von Feuer durchglüht und voll von Rauch war. Riesige Feuerbäche stürzten aus ihm ins Meer. Den Boden aber konnte man vor Hitze nicht betreten.*
 16. *Voller Furcht segelten wir auch von da schnell wieder ab. Vier Tage lang dahinfahrend, sahen wir nachts das Land von Flammen erfüllt. In der Mitte aber war ein steil aufsteigendes Feuer, größer als alle anderen, das – wie es schien – die Sterne in Brand setzte. Am Tage aber zeigte es sich als ein sehr hoher Berg, 'Götterwagen' (Theōn Ōchēma) genannt.*
-

17. *Drei Tage lang segelten wir von dort an feurigen Sturzbächen entlang und gelangten dann an eine Bucht, die 'Horn des Südwindes' (Nótū Kéras) hieß.*
18. *Im Winkel lag eine Insel, die der ersten glich und ebenfalls einen See aufwies. Und in diesem See lag eine weitere Insel, voll von wilden Menschen. Es waren überwiegend Weiber, die am ganzen Körper dicht behaart waren; die Dolmetscher nannten sie gorillai. Wir verfolgten sie, konnten aber keine Männer fangen; sie entwischten alle, weil sie ausgezeichnete Kletterer waren und sich mit Felsbrocken zur Wehr setzten; Weiber aber fingen wir drei ein; sie biss und kratzten und wollten denen, die sie führten, nicht folgen. Daher töteten wir sie, zogen ihnen die Haut ab und brachten die Bälge nach Karthago mit. Dann segelten wir von da aus nicht mehr weiter voran, da unsere Lebensmittelvorräte zur Neige gingen.*

1.1.1 Interpretation des Berichtes

Ob mit dem von Hanno angeführten Unternehmen eine Umseglung Afrikas beabsichtigt war, bleibt reine Spekulation. Das gilt auch, wenn der griechische Übersetzer der punischen Quelle von Umseglung jener "libyschen Teile der Erde" spricht, die jenseits der [Säulen des Herakles](#) liegen und wenn ihm unterstellt wird, er habe Kenntnis von der Expedition unter dem ägyptischen König [Necho II.](#) gehabt, der angeblich die [Umseglung Afrikas](#) gelang.

Einigkeit herrscht darüber, dass Hannos Schiffe von Karthago kommend die Säulen des Herakles passierten, also die Meerenge von [Gibraltar](#) durchfuhren und [Cap Spartel](#) (griechisch Ampelusia) umschifften, um Städte zu gründen, und zwar in *Libyen*, wie man die westlich des Niltals gelegenen Gebiete Nordafrikas nannte.

Im überlieferten Bericht heißt es, Hanno sei mit einer Flotte von 60 "Fünfzigrudern" in See gestochen mit 30.000 Männern und Frauen an Bord. Das erscheint unrealistisch und wird als Fehler bei der Übertragung von phönizischen Zahlwörtern ins Griechische angesehen. Wenn man außerdem die geschätzte Kapazität der Schiffe zugrunde legt, mag es sich um gut 5000 Menschen gehandelt haben - es sei denn, die hohe Zahl schließt jene Siedler mit ein, die der ersten Vorhut nach und nach folgten.

Die Siedlung [Thymiaterion](#) wird mit der Ruine beim heutigen [Mehdiya/Meddiya](#), nordöstlich von [Rabat](#) an der Mündung des [Oued Sebou](#) (punisch und römisch "Subur"), gleichgesetzt. Östlich davon befinden sich wenige Kilometer entfernt zudem die römischen Ruinen des den Namen weiter führenden Tamusiga.

"Soloeis" ist bei Plinius dem Älteren "Promonturium solis", bei Ptolemäus "Soloentia" (ersteres mit dem Sonnengott "Sol" assoziiert) und Im Falle des ersten Autors das heutige "Cap Bedouzza". Der darauf erwähnte See dürfte ein natürlich gestauter Abschnitt des Flusses "Tensift" (punischer Name "Fut") sein.

Schwieriger zu identifizieren sind die darauf genannten Städte. Anzunehmen ist dabei, dass aufgrund der strategischen Lage "Karikon" mit dem griechischen Namen "Mysocaras" gleichzusetzen ist (El Essaouira), wo eine phönizische Präsenz archäologisch nachgewiesen werden kann. Die anderen Städte dürften sich im Tal der Flüsse Oum Sous (lateinisch "Subus") mit Agadir und Oum Massa (lateinisch "Massa")

befinden. Gytta ist am ehesten am Standort des heutigen Agadir zu vermuten. Eine frühere Präsenz von Landwirtschaft mit Palmenhainen und Rebbau in dieser Gegend wird durch Aussagen von Plinius dem Älteren bestätigt.

Der "große Fluss [Lixos](#)" ist mit hoher Wahrscheinlichkeit das [Wadi Draa](#) (griechisch "Daras", lateinisch "Daradus") im südlichen [Marokko](#), der südlich des Atlas-Gebirges entspringt und dort ein fruchtbares Tal durchströmt; ganz sicher nicht ist damit der Fluss Lix in Nordmarokko gemeint, an dem zwar auch eine phönizische und später römische Siedlung "Leks" bzw. "Lixus" bestand, an der Hanno aber bereits vor Thymiaterion vorbeigefahren sein muss. An diesem Fluss lebte ein Hirtenvolk, mit dem sich die Ankömmlinge anfreundeten.

Die von Hanno gegründete Siedlung [Kerne](#) ist am wahrscheinlichsten die Insel [Herne](#) bei [Al-Dakhla](#). Dafür sprechen einerseits die Namensähnlichkeit, die Lage (etwa gleich weit von den Säulen des Herakles wie diese von Karthago; die Lage auf dem nördlichen Wendekreis, welche den Eindruck vermitteln kann im Sommer, am Äquator zu sein; die relativ nahe Lage zum westlichsten Transsahara-Handelsweg und den Minen von Akjoujt), die Angaben zum Umfang der Insel und von deren Abstand zum Land sowie der Umstand, dass wenig alternative Inseln südlich des Oued Draa überhaupt zu finden sind (höchstens noch in der Bucht von Arguin).

Damit wäre der erklärte Zweck des Unternehmens eigentlich erfüllt gewesen. Hanno führte Teile seiner Mannschaft jedoch noch viele weitere Tage die unbekannte Küste entlang. Weit im Süden befuhren sie einen breiten Fluss mit Namen [Chretes](#) (vgl. hebräisch *heret* Wald; Aristoteles erwähnt zudem einen Fluss Chremetes). Sehr wahrscheinlich handelte es sich dabei um den [Senegal](#).

Weiter im Süden kamen sie an einen weiteren breiten Fluss mit Krokodilen und Flusspferden. Am wahrscheinlichsten ist die Identifikation mit dem Fluss [Silwa](#) oder [Bum](#) in Sierra Leone; vielleicht handelt es sich auch um den [Gambia](#). Auch Plinius der Ältere erwähnt in seiner *historia naturalis* einen in Afrika gelegenen Fluss mit Namen "Bambotus", der mit Flusspferden und Krokodilen verpestet sei.

Eine weitere von Kerne ausgehende Fahrt führte die Karthager noch weiter in südliche Richtung entlang dem Land der "Aithiopen" (damit sind schwarze Afrikaner gemeint, im Gegensatz zu weiter nördlich wohnenden "Libyern"), wo selbst für die mitgebrachten Dolmetscher vom [Lixos](#) unverständliche Sprachen gesprochen wurden. Zuerst kamen sie zu einem Hafen mit großen bewaldeten Bergen - wahrscheinlich ist dies [Cabo Verde](#), der westlichste Ausläufer Afrikas - und anschließend segelten sie "um die Berge herum in ein unermesslich weites Meer" mit beidseitig flachen dichtbewaldeten Küsten. Möglicherweise handelt es sich bei diesen "Küsten" einerseits um das Delta des [Geba](#) in [Guinea-Bissau](#) und andererseits um die Inseln des [Archipelago dos Bijagos](#).

Danach kamen sie an das "Horn des Westens" (wahrscheinlich [Cap Palmas](#) am Eingang zum [Golf von Guinea](#)). Danach dürfte Hanno nach längerer Fahrt in das Mündungsgebiet des [Niger](#) gelangt sein. Hier passen auch die geographischen Gegebenheiten zu Hannos Schilderung.

Dann sahen die Karthager in der Nacht nach mehreren Tagen Fahrt das beeindruckende Schauspiel einer weit in den Himmel reichenden Flamme an Land. Bei Tage erwies es sich dann als sehr hoher Berg, den sie "Götterwagen" nannten (griechisch: $\theta \epsilon \omega \nu \ \delta \chi \eta \mu \alpha$ / *theon ochema* - dieser Berg wird auch von

[Claudius Ptolemaeus](#) in seiner Karte dargestellt - allerdings etwa um zwei Längengrade nach Westen verschoben). Das von Hanno geschilderte Naturschauspiel trifft sehr gut auf einen gerade erfolgenden Vulkanausbruch zu. Die einzigen aktiven Vulkane zwischen den Säulen des Herakles und der Südspitze Afrikas sind die Vulkane auf den Kanarischen Inseln (die aber den Phöniziern bereits früher bekannt gewesen sein dürften, also hier kaum als nennenswert erscheinen), und der [Kamerunberg](#). Der einzige weitere Vulkanschlot entlang der Reiseroute, der [Kakulima](#) in [Guinea](#), gilt als bereits sehr viel früher erloschen. Der Kamerunberg ist wie der Kakulima sehr gut vom Meer aus als einsame Bergspitze erkennbar.

Nach drei Tagen kamen sie dann zu einer Bucht namens *Horn des Südens* (möglicherweise auf der Höhe von [Gabun](#)). Hier trafen sie auf einige haarige, menschenähnliche Wesen, von denen sich die männlichen mit Steinen wehrten und schließlich entflohen; zwei "Weiber" jedoch fingen die Karthager. Diese Wesen wurden von den Dolmetschern als *gorillai* bezeichnet, was in späteren Texten mit der (in der [griechischen Mythologie](#) verankerten) Bezeichnung "[Gorgonen](#)" in Zusammenhang gebracht wurde. Die Bezeichnung könnte von den Afrikanern direkt südlich von Herne stammen. In Fulani (der Sprache der [Ful](#) oder Gorko in Westafrika, die möglicherweise den Namen *gorillai* geprägt haben) bedeutet *gorel* soviel wie "kleiner Mann".

Ob es sich nun bei den erwähnten Lebewesen um [Schimpansen](#) oder tatsächlich um [Gorillas](#) handelte: sehr wahrscheinlich dürften es [Menschenaffen](#) gewesen sein. Nicht ganz auszuschließen sind auch [Pygmäen](#), zumal in Hannos Bericht ja von Menschen und nicht von Affen die Rede ist (Affen dürften den Karthagern bekannt gewesen sein). Andererseits wird im Bericht Hannos (was sonst wohl zu erwarten wäre) nichts von einer Sprache der *gorillai* erwähnt. Aber ob es sich nun um Menschenaffen oder um Pygmäen gehandelt hat, in jedem Falle wäre Hanno auf Grund von deren anzunehmender Verbreitung tatsächlich bis an die Küste des heutigen [Gabun](#) gekommen. Die Afrikaner südlich von "Kerne" hätten vermutlich die ihnen bekannten Schimpansen Westafrikas mit deren eigenem Namen bezeichnet und nicht als "kleine Menschen".

1.1.2 [\[Bearbeiten\]](#) Kritische Stellungnahmen

In der Vergangenheit sind verschiedene kritische Theorien und Stellungnahmen zum Reisebericht des Hanno formuliert worden. So erklärten einzelne Autoren entweder die ganze Geschichte als Konstruktion nach anderen antiken Autoren, insbesondere nach dem Periplus des [Pseudo-Skylax](#) oder nach der [Odyssee](#) des [Homer](#), andere gingen davon aus, dass Hannos Schiffe nur bis zu den Vulkanen der [Kanarischen Inseln](#) oder nur bis zum [Kakulima](#) in Guinea gesegelt seien. Diese teilweise äußerst kritischen Einschätzungen waren vielleicht in der Vergangenheit nach einer ersten Euphorie über die angeblich so weite Fahrt des Hanno durchaus verständlich, zumal in Afrika südlich von [Mogador](#) in [Marokko](#) [archäologische](#) Hinweise auf die Anwesenheit von [Karthagern](#) bzw. [Phöniziern](#) fehlten und immer noch fehlen, ein Mangel, der immer noch für große Teile von Schwarzafrika gilt. Trotzdem konnten inzwischen verschiedene vorher nicht berücksichtigte Seefahrtsrouten nachgewiesen werden, so dass die hier vorgestellte Interpretation trotz der genannten Vorbehalte als die plausibelste erscheint.

Zudem ist auch bei der Interpretation antiker Werke, insbesondere was die [Topografie](#) der Gebiete südlich der [Sahara](#) betrifft, in den nächsten Jahren noch mit großen Fortschritten zu rechnen. Allein die im Kartenwerk von [Claudius Ptolemaeus](#) erwähnte große Anzahl der Orte südlich des [Atlas-Gebirges](#) lässt auf umfangreichere geographische Kenntnisse der schwarzafrikanischen Küste in der Antike vermuten als bisher allgemein angenommen. So ist klar, dass der bei Ptolemaeus auch erwähnte "Götterwagen" wegen eines zu klein eingezeichneten Golfes von Guinea ("Hesperische Bucht") auf seiner Karte viel zu weit nach Westen geraten ist. Allein der Name lässt aber darauf schließen, dass dieser Berg in der antiken Geographie und Mythologie eine wichtige Stellung eingenommen hat. So liegt beispielsweise der Kamerunberg (oder "Götterwagen") auf der Karte des Ptolemaeus praktisch auf demselben Längengrad wie das Adula-Gebirge ([Gotthardmassiv](#)). Beide weithin gut sichtbaren Gebirge dienten in der Antike vermutlich als wichtige geographische Referenzpunkte.

1.1.3 Rezeption in der Antike

Nach dem Ende des 2. punischen Krieges (Auslieferung der kartagischen Kriegsflotte an die Römer) und erst recht am Ende des 3. Punischen Krieges mit der bodenebenen Zerstörung von Karthago selbst und der Versklavung seiner Einwohner dürfte ein Großteil des punischen Wissens um die Küsten Westafrikas verloren gegangen sein. Allerdings dürfte dieser Verlust beim allgemein praktischen Sinn der Römer nicht vollständig gewesen sein. So ordnete der römische Senat an, dass das landwirtschaftliche Werk des Karthagers Mago ins Lateinische übersetzt werde und damit zumindest teilweise in römischen landwirtschaftlichen Werken erhalten blieb.

Ebenso ist zu vermuten, dass die Römer das karthagische Handelswissen zu erhalten versuchten, wie beim Tatenbericht des Hanno (und des Himilkon) durch Abschrift von Texten, durch Verpflichtung karthagischer Handelsleute oder durch die im Auftrag von Scipio, dem Eroberer Karthago, veranlasste staatliche Erkundungsmission seines Freundes Polybios der westafrikanischen Küste entlang. Leider ist davon relativ wenig überliefert.

Von den römischen Autoren Plinius dem Älteren (*Historia naturalis*) und Pomponius Mela (*De Chorographia*) sind aber dennoch Beschreibungen der marokkanischen und weiter südlichen westafrikanischen Küste überliefert. Deren Inhalt ist eine Zusammenstellung griechischer und römischer antiker Küstenbeschreibungen (wie des Polybios und des Pseudo-Skylax sowie der römischen Militärexpedition unter Polybios nach dem Fall von Karthago) sowie dem Reisebericht des Hanno.

Allerdings ist mit dem Übergang von karthagischer zu römischer Beherrschung der marokkanischen Küste sicher geographisches Wissen über Westafrika verloren gegangen. So verschwinden mit Ausnahme des Lixos die vorrömischen Namen von marokkanischen Küstenorten weitgehend und werden durch die heute zum Teil noch erkennbaren Orts- und Flussnamen ersetzt. Rom dürfte sich angesichts der seefahrerischen Schwierigkeiten südlich von Herne nach dem Bericht des Pseudo-Scylax und dem wenig Handelserfolge versprechenden Bericht des Polybios darauf beschränkt haben, Handel bis höchstens unmittelbar südlich des Atlasgebirges zu treiben.

Die Verwirrung um die Lage des für die Geographie Westafrikas wichtigen Theon Ochema lässt sich dabei auf Polybius und dessen Rezeption durch Plinius und Ptolemäus zurückführen.

Bei Pomponius Mela in Kapitel 94 seiner "De Chorographia" steht noch relativ getreu nach Hanno und griechischen Autoren:

"Nach dieser Bucht (der Geschehnisse um die gorillai Richtung Westafrika) ist ein hoher Berg Theon Ochema wie ihn die Griechen nennen, der ständig brennt. Nach diesem Berg ist ein grüner Hügelzug, der sich über eine lange Strecke der Küste entlang (Richtung Horn des Westens) hinzieht. Von diesem Hügelzug aus kann man die nicht vollkommen überblickbaren Felder der (halbmenschlichen) Aegipanen und Satyrn sehen."

Anschließend erzählt Pomponius Mela von den auch bei Hanno berichteten nächtlichen Lauten und dem Feuer auf diesem Hügel bis zur Küste und fährt fort (Buch 3 Kapitel 96):

"Dann bewohnen wieder Äthiopier die Küste (Mela kommt bei der Beschreibung der Küste von Ostafrika). Diese Leute, 'Hesperiden' genannt, sind hier nicht die reichen bereits genannten (in Ostafrika), sondern kleiner und gröber. In ihrem Gebiet ist eine Quelle, die glaubwürdig als Nilquelle angesehen werden kann. Sie wird von ihnen 'Nunc' genannt und hat sonst anscheinend keinen anderen Namen, sondern wird von den barbarischen Mäulern falsch ausgesprochen".

Mela und Plinius schreiben von einer Quelle (nach Mela namens "Nunc") nordwestlich dieser grünen Hügelkette als Nilquelle, deren Wasser im Gegensatz zu allen anderen Flüssen ins Landesinnere nach Westen und zeitweise unterirdisch verlaufe. Plinius führt König Juba II. von Mauretanien als Gewährsmann dafür an, dass sich der wieder aufgetauchte Nil weiter westlich in einen See ergießt (Nilides genannt), dann wieder unterirdisch verschwindet und erst nach einigen Tagereisen definitiv den bekannten Nil westlich von Meroe speist. Unschwer kann man darin in der Sahel-Zone den Niger mit seinem Abfluss ins Landesinnere in Mali, dann das abflusslose Gebiet des Tschadsees und schließlich das Wiederauftauchen des Niles im sudanischen und zur Zeit Neros durch einen römischen Hauptmann erreichten Sumpfbereich des Sudd erkennen, wo diese Expedition wegen weiterer Unpassierbarkeit zurückkehren musste.

Bei Plinius dem Älteren kann mit dem Theon Ochema auch nur ein Vulkan gemeint sein (Historia naturalis 2. Buch Kap. 90). So erklärt er nach der Diskussion anderer Vulkane ausdrücklich: "Dennoch der größte (vulkanische) Feuerschein ist derjenige in Äthiopien (d.h. Schwarzafrika) auf dem Gipfel des Theon Ochema". Eine andere unzweifelhafte Lokalisierung des Theon Ochema befindet sich bei Plinius im 6. Buch Kap. 35 (Plinius geht wie seine Zeitgenossen von einem dreiseitigen Afrika mit etwa gerader Küstenlinie vom Golf von Guinea nach Ostafrika aus):

"Die Südküste Äthiopiens (d.h. Afrikas) verläuft von Osten nach Westen in südliche Richtung. Es hat blühende Wälder dort, meist von Edelhölzern. In der Mitte dieser Küste steigt unmittelbar von der Küste ein hoher Berg an, der mit ewigem Feuer glüht - sein griechischer Name ist Theon Ochema. Vier Tage Reise von dort befindet sich das Horn des Westens als Umgrenzung Afrikas, angrenzend an das Gebiet der westlichen Äthiopier. Einige Autoritäten berichten in dieser Region auch von Hügeln mäßiger Höhe, überzogen mit dunklem Dickicht (Dschungel) und bevölkert von Ägipanen und Satyrn."

Nach Plinius waren neben Karthagern aber auch Griechen an der westafrikanischen Küste. So sollen nach Xenophon von Lampsacus die Gorgonen-Inseln sich ca. zwei Tagesreisen von der Küste entfernt im Meer befinden und noch weiter draußen zwei weitere Inseln. Auch gegenüber dem Atlas-Gebirge soll im Meer eine Insel namens

Atlantis liegen (offensichtlich nicht die Kanaren, sondern möglicherweise Madeira), von der es 2 Tagesreisen entlang der Küste bis zu den westlichen Äthiopiern brauche.

Berechnungen über die Dauer von Schiffsreisen sollen auch von dem Geographen Statius Sebosus gemacht worden sein. Bei all diesen Angaben verschwimmen tatsächliche Beobachtungen, theoretisch begründete Mutmaßungen und Mythologie so stark, dass eine eindeutige Trennung von Fiktivem und Tatsächlichem sowie dessen Identifikation auf der Landkarte nicht mehr möglich ist.

Soweit wären die römischen geographischen Kenntnisse über die Gebiete südlich der Sahara zwar unvollständig, aber nicht völlig irreführend bezüglich der Lage des Theon Ochema. Anders als beim manchmal locker und unvoreingenommen erzählenden und dadurch zwar häufig nur ungefähr richtig, aber selten komplett falsch berichtenden Mela stützt sich Plinius, um möglichst große Objektivität und Vollständigkeit bemüht, hauptsächlich auf die als glaubwürdiger erachtete römische Militärliteratur - mit fatalen Konsequenzen für die spätere Rezeption der Lage des Theon Ochema.

So diskreditiert er als erstes den Bericht Hannos (Buch 5, Kapitel 8), obwohl in Marokko zweifelsfrei phönizische Siedlungen im letzten Jahrhundert archäologisch ausgegraben wurden:

"Es ist Hanno, dem die meisten griechischen und römischen Schriftsteller gefolgt sind in den erschienenen Berichten über eine Anzahl von durch ihn gegründeten Städten, über die aber keine Überlieferungen und keine Spuren (Ruinen) existieren, nicht zu sprechen von den (im Bericht enthaltenen) ungläubwürdigen Geschichten."

Dann verweist Plinius auf den von ihm als glaubwürdig angesehenen Polybius, der dies zwar nach unserer Kenntnis nach auch ist, dessen entsprechender eigener Bericht aber nicht überliefert ist:

"Scipio Aemilianus stellte während seines Kommandos in Afrika (während des 3. punischen Krieges mit der endgültigen Zerstörung Karthagos) dem Historiker Polybius eine Flotte mit Schiffen zur Verfügung zum Zwecke einer Erkundungsfahrt in diesem Teil der Welt (d.h. entlang der westafrikanischen Küste). - Zurückgekehrt von der Fahrt entlang der Küste berichtete Polybius, dass sich nach dem Atlas-Gebirge wilde Tiere enthaltende Wälder in Afrika befinden."

Dann liefert Plinius gestützt auf Agrippa Distanzangaben bis zum Fluss Bambotus im Land der Äthiopier, der voll von Krokodilen und Flusspferde sei (was mit dem Bericht Hannos übereinstimmt). "Von da laufen Bergzüge kontinuierlich bis zu demjenigen, den wir Theon Ochema nennen (was Melas Darstellung entspricht). Die Distanz von diesem zum Horn des Westens dauert 10 Tage und Nächte (d.h. 20 Tagesreisen). In der Mitte dieses Raumes (Dreieck aufgespannt durch die Straße von Gibraltar, das Horn des Westens und den Theon Ochema) platziert er (Agrippa) den Atlas, den alle anderen Autoritäten einen Platz im äußersten Punkt von Mauretanien (d.h. des römischen Marokko) zuweisen."

Das Horn des Westen platziert Mela dabei wie folgt (Buch 3 Kapitel 99-100):

"Vor ihrer Küste (der Äthiopier) sind die Gorgaden-Inseln, einst sagt man das Heim der Gorgonen. Sie liegen gegenüber dem Horn des Westens. Von da an beginnt die nach Westen ausgerichtete Ozeanfront mit dem Wasser des Atlantiks. Die Äthiopier belegen darin den ersten Teil (gesehen aus Richtung Horn des Westens), aber niemand den mittleren hitzeversengten, sandbedeckten und schlangenverseuchten Teil. Gegenüber diesem versengten Teil im Meer befinden sich die Hesperiden-Inseln (mit diesen mythischen Inseln gemeint sind die später noch separat als Fortunatae Insulae genannten Kanaren)."

Anschließend erfolgt die Kurzbeschreibung des Atlas-Gebirges und der Kanarischen Inseln.

Aus diesen geographischen Angaben ist klar, dass mit dem Theon Ochema einzig der Kamerunberg gemeint sein kann. Mit der fälschlichen Platzierung des Atlases nach Agrippa in der Mitte des Dreiecks zwischen Straße von Gibraltar, Horn des Westen und Theon Ochema entgegen allen anderen von Plinius erwähnten Autoritäten wird aber die gesamte Geographie Westafrikas verzerrt, wie dies dann kartographisch bei Claudius Ptolemäus erfolgte, da er nicht Varianten darstellen konnte, sondern sich für eine einzige entscheiden musste (in seinem Fall die falsche).

Hätte man von Seiten Roms große Handelserfolge entlang der weiteren Küste Westafrikas erwartet, würden sicher entsprechende Erkundigungsmissionen gestartet worden sein (wie z.B. diejenige des Cornelius Balbus in die Sahara wahrscheinlich bis zum Tibesti-Gebirge, zur Erkundung der Nilquellen unter Nero bis in das sudanische Sumpfgebiet des Sudd und nach Yemen (Weihrauch-Handel)). Gerade der Transsahara-Handel dürfte in der römischen Kaiserzeit hauptsächlich für Nachschub afrikanischer Güter in Rom gesorgt haben, wodurch allerdings der westafrikanische Küstenhandel relativ dazu an Bedeutung verlor und das Wissen über die dortige Geographie (dargelegt im geographischen Standardwerk von Claudius Ptolemaeus) langsam aber sicher verloren ging. Mit der Eroberung des Fezzan und der Vernichtung der Siedlungen der dortigen Garamanten durch Cornelius Balbus ergab sich für Rom dann aber sowieso keine weitere notwendige Erkundung und Transportrouten-Sicherung.

Ganz verloren ging dieses Wissen über die westafrikanische Küste allerdings nicht, da die Enzyklopädisten und Geographen dieses in ihren Werken zumindest teilweise bewahrten. Zudem bestand in der gesamten Antike eine auch in anderen Gegenden nachweisbare Nachfrage von Kaufleuten und Seefahrern nach praxisnahen Küstenbeschreibungen für die Küsten- und Hochseeschifffahrt (wie den Periplus des Pseudo-Scylax und speziell desjenigen des schwarzen Meeres sowie den anonymen Periplus des Erythräischen Meeres (d.h. des Indischen Ozeans)). Gerade letzterer Handel war aber in Antike und Frühmittelalter viel attraktiver als der westafrikanische, einerseits wegen der für die Hochseeschifffahrt günstigeren Winde, aber auch wegen der attraktiven Handelspartner und Handelsgüter (Indien, transgangesische Handelsbeziehungen z.B. mit Seide nach China).

1.2 TEXTAUSGABEN UND LITERATUR

Der griechische Text wurde seit dem 16. Jahrhundert mehrfach in Druck gegeben und übersetzt, erstmals von Sigismund Gelenius (1497 - 1554). Seine Editio princeps mit dem Periplus Hannonis (S. 38-40) erschien 1533 in Basel. Eine wissenschaftliche Edition erfolgte im 19. Jahrhundert durch Carolus Müller (s.u.). Übersetzungen ins Deutsche erschienen 1944 und 1957.

Eine Gegenüberstellung des griechischen und neu übersetzten deutschen Textes fand Eingang in die Gesamtausgabe Gaius Plinius Secundus, Naturkunde. lateinisch - deutsch. Buch V. (s.u.).

Seiner hier zitierten Übersetzung (s.o.) fügt *Karl Bayer* ausführliche Erläuterungen an. Im anschließenden Beitrag geht *Werner Huß* einschränkend darauf ein (s.u.).

- Bayer, Karl: *Periplus Hannonis*. in: Gaius Plinius Secundus d. Ä., *Naturkunde (Historia naturalis)*, lateinisch - deutsch. Buch V. Artemis, Zürich, München 1993. =Sammlung Tusculum. ISBN 3760816185 (dbb)
 - Blomquist, Jerker: *The Date and Origin of the Greek Version of Hanno's Periplus*. Lund 1979-1980
 - Codex Palatinus Graecus (Pal. Gr. 398) Hs. Heidelberg UB
 - Gelenius, Sigismund: *Editio princeps*. Basel 1533, S. 38-40
 - Gutschmid, A. v.: *Die Heidelberger Handschrift der Paradoxographen*. in: *Neue Heidelberger Jahrbücher* (1)1891, S. 227-237.
 - Huß, Werner: *Die Karthager*. C.H. Beck, München 2004. ISBN 3406379125 (dbb)
 - Müller, Carolus: *Geographi Graeci Minores* 1. Paris 1855. S. XVIII-XXXIII und 1-14 (Reprint Hildesheim 1965) (dbb)
-